

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 3 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Anzeigen 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 499. Redaktions-Sprechers No. 52.

Samstag, den 25. Oktober.

Verlags-Sprechers No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Für November und Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen,
den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen Deutschen Reichspostanstalten.

Die Folgen des Besuchs der Burengenerale.

Die Burengenerale haben Berlin wieder verlassen und damit die stürmischen Wogen der Begeisterung, mit denen die braven Kämpen überall in überschwinglicher Weise begrüßt wurden, auch wieder zurückgelassen. Während der Anwesenheit der Transvaalhelden war es kaum möglich, sich ein unbeeinträchtigtes Urteil über die Sache selbst und viel weniger noch über die mannigfachen Unter- und Nebenströmungen zu bilden, so sehr wurde man unwillkürlich durch den allgemeinen Enthusiasmus beeinflusst. Jetzt aber ist es an der Zeit, die Angelegenheit näher zu beleuchten. Warum die Buren nicht vom Kaiser empfangen wurden, darüber ist trotz oder vielleicht wegen aller Ströme von Tinte, die darüber vergossen sind, keine Klarheit gekommen, wogegen verschiedene Maßregeln der Behörden es deutlich erkennen lassen, daß man von dieser Seite aus die opferfreudige Stimmung eher einzudämmen als zu fördern suchte. In diesem Vorgehen, das muß betont werden, geht die Regierung nicht mit dem Volke, ja, letzteres führt es sogar, mit Recht oder Unrecht, das sei dahingestellt, auf den persönlichen Wunsch des Monarchen zurück. Wie dem nun auch sei, die ganze Angelegenheit hat eine peinliche Mißstimmung erregt, die nicht sobald verschwinden dürfte. Auf der anderen Seite ist zu berücksichtigen, daß das amtliche Deutschland gewisse Rücksichten auf England zu nehmen hat. Es wäre natürlich thöricht, Großbritannien unentwöhnt zu reizen, doch ebenso verfehlt erscheint es den Briten über dem Kanal zuviel Zugeständnisse zu machen, und der beste Beweis dafür, daß wir jetzt darin berechtigt zu weit gegangen sind, liegt in dem Hohn, mit dem die englische Presse Deutschland ob „seines muthigen Rückzuges“ überhäufet. Das ist auch nicht der geeignete Weg, um den Briten Klärung vor Deutschland einzuführen. Dem Engländer imponirt in der Politik nichts als die brutale Macht und die Verschüttung eines starken Selbstbewußtseins, ein Vertrauen auf die eigene Kraft vermag er in dem augenblicklichen Verhalten unserer leitenden

Arzelle selbstverständlich nicht zu finden. Man muß sich ein für allemal von der Idee losmachen, daß früher erwiesene Liebedienste in London jemals angerechnet werden, ebensowenig wie verwandtschaftliche Verhältnisse dort ins Gewicht fallen; in letzterer Beziehung ist schon die persönliche Macht des Königs viel zu gering. Glaubt man in England, daß es vortheilhafter sei, gegen als mit Deutschland zu gehen, so wird man dort ohne das mindeste Zögern so handeln, ohne irgend etwas Anderes in Erwägung zu ziehen, und deshalb sollte es das unablässige Bestreben unserer Politik sein, den Engländern behändigt zu zeigen, wir könnten sehr gefährliche Feinde sein, es läge also in ihrem Interesse, mit uns gut zu stehen. Durch fortwährendes Nachgeben, durch zarte Rücksichten wird dieses nicht erreicht; in solchen findet der Brite nur das Eingeständnis von Schwäche. Die Folgen des Besuchs der Burengenerale sind also keine erfreulichen; nämlich Mißstimmung zwischen Volk und Herrscher, sowie eine Demüthigung vor England, die uns die Schadenfreude anderer „befreundeter“ Nationen einträgt und unser Prestige schädigt. W.

Die drei größeren hessen-nassauischen Stadtkreise und die städtische Einkommensteuer.

Im Anschlusse an die Reform der direkten Steuern in Preußen, die in den Jahren 1891 bis 1895 durchgeführt wurde, hat bekanntlich auch das Preussische Kommunalsteuerverwesen eine durchgreifende Umgestaltung erfahren, nämlich durch die Gesetzgebung vom 14. Juli 1893, über Aufhebung direkter Staatssteuern, welches die Grundsteuer, die Gebäudesteuer und die Gewerbesteuer vom 1. April 1895 ab vom Staate auf die Gemeinden übertrug, während andererseits die Zuwendungen aus der lex Quene an die Stadt- und Landkreise aufgehoben wurden, und, als Abschluß, durch das Kommunalabgabengesetz vom 14. Juli 1893. Die wichtigsten Bestimmungen des letzteren betreffen das Verhältnis der den Gemeinden nach Vorstehendem zugewiesenen Realsteuern zur Gemeindeeinkommensteuer.

In dem gesammten kommunalen Steuerbouquet steht naturgemäß die Gemeindeeinkommensteuer als die wichtigste nach wie vor an erster Stelle.

Um so interessanter und werthvoller ist eine Nachweisung über die Höhe der procentualen Zuschläge auf die staatliche Einkommensteuer, welche das statistische Amt der Stadt Hannover auf Grund bezüglicher von den einzelnen Städten durch Fragebogen eingezogener Mittheilungen zusammengestellt und denjenigen Stadtgemeinden zugesandt hat, welche von den preussischen Städten mit einer Einwohnerzahl von mehr als 50,000 (am 1. Dezember 1900) in den letzten sieben Jahren, also von 1896/97 bis 1902/03, erhoben worden sind. Aus unserer Provinz Hessen-Nassau sind in dieser Nach-

weisung, welche insgesammt 46 Städte umfaßt, die Städte Frankfurt a. M., Kassel und Wiesbaden enthalten, und zwar mit folgenden Angaben:

Einwohner am 1. Dez. 1900	Procentualer Zuschlag auf die staatl. Einkommensteuer.						
	96/97	97/98	98/99	99/00	00/01	01/02	02/03
Frankfurt	288,939	70 bis 100	70 bis 100	70 bis 100	70 bis 100	70 bis 100	70 bis 100
Kassel	106,084	96 bis 96	96 bis 96	96 bis 96	96 bis 96	96 bis 96	96 bis 96
Wiesbaden	86,111	90 bis 90	90 bis 90	90 bis 90	90 bis 90	90 bis 90	90 bis 90

In welcher Weise diese unsere fünf größten hessen-nassauischen Stadtkreise mit ihren angegebenen Zahlen des Jahres 1902/03 sich unter die übrigen 43 preussischen Städte der in Rede stehenden Einwohnerzahl einreihen, sei in Folgendem kurz klar gelegt:

Zunächst gehen von den 46 in Betracht kommenden Städten zwei ab, deren procentualer Zuschlag für 1902/03 zur Zeit des Abschlusses der Ermittlungen des statistischen Amtes der Stadt Hannover noch nicht bekannt war (Posen und Gleiwitz). Es bleiben also 44 Städte. Davon haben

- 4 Städte niedrigere Gemeindecinkommensteuer als die staatliche (Wiesbaden 90 pCt., Kassel 96 pCt., Charlottenburg 97 pCt., Frankfurt a. M. 70—100 pCt.). In Frankfurt am Main werden von der Einkommensteuer je nach der Höhe des Einkommens 70—100 pCt. erhoben;
- 7 Städte gleichhohe Einkommensteuer wie die staatliche (Berlin, Schöneberg, Köpenick, Bonn, Münster, Potsdam, Liegnitz, sämmtlich 100 pCt.);
- 7 Städte 101 bis einschließlich 124 pCt. (Köln, Hannover, Lünen je 110 pCt., Altona, Bochum, Weiden je 120 pCt. und Aachen 123 pCt.);
- 8 Städte 125 bis einschließlich 149 pCt. (Stettin und Osnabrück je 130 pCt., Breslau 134 pCt., Halle 135 pCt., Magdeburg 136 pCt., Düsseldorf 140 pCt., Erfurt 143 pCt. und Bromberg 146 pCt.);
- 12 Städte 150 bis einschließlich 199 pCt. (Münster 150 pCt., Dortmund und Duisburg je 160 pCt., Arefeld 167 pCt., Frankfurt a. O. 170 pCt., Bielefeld 175 pCt., Kiel und Remscheid je 180 pCt., Spandau und München-Bladbach je 185 pCt., Danzig 188 pCt. u. Hagen 195 pCt.);
- 6 Städte 200 und mehr Procent (Essen, Elberfeld und Barmen je 200 pCt., Königsberg 202 pCt., Elbing 210 pCt. und Königshütte 225 pCt.).

44.

Feuilleton.

Modernes Cyklopenthum.

Von R. Politiccano (Berlin).

II.

In Preußen kennt man offiziell sechs Abarten des Eisens: 1. Das Roheisen, das seiner Bestimmung nach Stähler, Puddel-, Bessemer- oder Thomasroheisen genannt wird. 2. Gußeisen, das aus einer Umformung des Roheisens hervorgeht. 3. Das Schweißisen, das früher Schmiedeeisen genannt wurde, und in Puddelöfen hergestellt wird. 4. Der Schweißstahl, ist dem Schweißisen nahe verwandt. 5. und 6. Flußeisen und Flußstahl, sind ebenso nahe verwandt, wie die beiden vorhergehenden Sorten untereinander, und werden in flüssigem Zustande mittels des Bessemer-, Thomas- oder Martinverfahrens gewonnen. Der Unterschied zwischen Schweiß- und Flußeisen einerseits und Schweiß- und Flußstahl andererseits besteht nur darin, daß der Stahl härter ist. Deshalb ist die ganz willkürliche Scheidengrenze aufgestellt worden, daß schmiedbares Eisen als Stahl gilt, wenn sein Zerkleinerungsgrad über 50 Kilogramm pro Quadratmillimeter beträgt; leichter zerbrechbares Schmiedeeisen heißt, je nach seiner Herstellung, Schweiß- oder Flußeisen. Thatsächlich verdrängt das härtere Eisen oder der Stahl das weiche Eisen immer mehr.

Doch was sind Thomas-, Bessemer- und Martinverfahren? Das Bessemerverfahren ist das älteste. Begonnen wir also mit diesem. Bis 1856 wurde Stahl durch Puddeln hergestellt. Das Roheisen wurde in einem Puddelofen nochmals gegläut. Sobald das Eisen weich zu werden begann, mußte es der Puddel mit der Rührstange umrühren, so daß möglichst alle Theile der Masse mit dem Feuer in Berührung kamen, damit die im Eisen enthaltene Kohle sich oxydire. Nach dieser Operation, die auch heute noch zur Darstellung des Schweißeisens angewendet wird, kommt der Eisenklumpen oder die Lupe unter den Luppenquetscher, die Luppenmühle oder einfach unter den hydraulischen Hammer, der dem unförmlichen Klumpen eine Gestalt giebt und außerdem etwa 10 bis

15 Procent Schlacke herauspreßt. Bessener fand das Verfahren der Verwandlung von Roheisen in Schmiedeeisen und die Ueberführung des letzteren in Stahl zu umständlich und zu kostspielig; außerdem war die Rohlung des Stahles keine konstante. Deshalb versuchte er Roheisen direkt in Stahl zu überführen, indem er dem flüssigen Roheisen stark komprimirte Luft in seinen Strahlen zuführte und dadurch die Entkohlung des Roheisens durch Verbrennung der Kohle bewirkte. Die ganze Operation dauert durchschnittlich nur etwa fünfzehn Minuten, und die Masse wird trotz der Zuführung der kalten Luft durch die Verbrennung des Siliciums zu Kieselsäure in flüssigem Zustande erhalten. Die Schwierigkeit der Lösung seines Problems bestand darin, daß bei der Kürze des Verfahrens und bei der energischen Einwirkung des Sauerstoffes, der die Kohle oxydirt und das Silicium löst, auch ein Theil des Eisens oxydirte, wodurch die Qualität des Stahles merklich herabgesetzt wurde; das Produkt war brüchig. Nach vielen endlosen Versuchen, die Millionen verschlangen, kam er endlich darauf, leicht oxydiren Mengen in die Retorte oder die Birne zu bringen, in welche das geschmolzene Eisen geleitet wird. Das Mangan verhindert die Oxydation des Eisens und verbessert dadurch die Qualität des Stahles.

Sobald die Bessemerbirne oder der Converter in liegendem Zustande mit geschmolzenem Eisen und Mangan gefüllt ist, wird die Birne aufgerichtet und die Luft durch den durchlöchernten Boden der Riesenretorte eingeblasen. Sofort beginnt die flüssige Masse unter großem Lärm zu kochen, da die Verbrennung des Kieselsäurestoffes zu Kieselsäure eine ungeheure Hitze entwickelt. Das Verfahren zerfällt in drei Abschnitte, deren Beendigung durch das Spectrum der äußeren Hellen Flamme, die zum Halse der Birne hinausschlägt, beobachtet werden kann. Neuerdings wird die Oxydation so weit getrieben, daß die gesammte Kohle verbrennt, so daß man gänzlich entkohltes Eisen erhält, was im Spectrum ersichtlich wird. Nun wird die Birne wieder wagerecht gelegt und dem kohlenfreien Eisen so viel geschmolzenes kohlenreiches Spiegelblei zugesetzt, als der Stahlkohle enthalten soll, worauf die Birne wieder aufgerichtet und die Vermengung durch das Luftgebläse während zwei Minuten ausgeführt wird. Die Masse bleibt dann in der umgelegten Retorte einige

Minuten ruhig stehen, damit die noch vorhandenen Gase entweichen, und wird schließlich in Formen gegossen.

Dieses saure Verfahren, so genannt, weil Kieselsäure dargestellt wird, konnte in Deutschland eine nur sehr beschränkte Anwendung finden, da die deutschen Eisenerze viel Phosphor enthalten. In der Theorie war die Frage der Anwendung des Bessemerens auf phosphorhaltiges Eisen längst gelöst. Durch den Zusatz einer Base oder eines kohlen-sauren Salzes ließe sich die Phosphorsäure leicht binden, wie jeder Chemiker wußte, allein die freiwerdende Kieselsäure zerstörte die Auskleidung der Bessemerbirne. Da fand der Büroausreiber Thomas in London des Räthfels Lösung. Von der Metallurgie verstand er gerade so viel, als er in öffentlichen Vorlesungen gehört hatte; er war jedoch ein offener Kopf und vermochte selbständig zu denken. Er schlug vor, das feuerfeste „Zutter“ der Bessemerbirne mit einem feuerbaren Gemisch von geblähtem Dolomitstein — der aus kohlen-saurem Kalk und kohlen-saurer Magnesia (Bittersalz) besteht — und Theer zu bekleiden, wie auch der geschmolzenen Roheisenmasse 10 Procent Kalk zur Bindung des Phosphors hinzuzufügen. Der Erfinder war indessen ein Volksthumdudschmeister. Ein Belgier, Tasquin hieß der brave Mann, der in nördlichen Frankreich eine Hütte leitete, hatte ihm das Verfahren für 50 Pfund Sterling abgekauft, und der arme Thomas war so erfreut über den Handel, wie Hans im Glück. Er bog sich das Geschäft mit einer Flasche Champagne und kaufte sich einen neuen Ueberzieher. Nachher war er allerdings durch Schaden klug geworden. Aus Deutschland allein zog er für seine Idee drei Millionen Mark. Doch erfreute er sich nicht lange seines Glückes. Bald nach seiner Erfindung starb er 1879, kaum 29 Jahre alt, an der Schwindsucht. Seit diesem Jahre aber nahm die Eisenindustrie in Deutschland einen mächtigen Aufschwung.

Bei dem Thomas-Verfahren, das man den basischen Prozeß nennt, wird genau so und mit denselben Apparaten gearbeitet, wie bei dem Bessemer sauren Prozeß; mit dem Unterschiede jedoch, daß die Birne mit der asphaltartigen Masse ausgekleidet oder verputzt und daß dem Roheisen je nach seinem Phosphorgehalt zehn bis zwanzig Procent Kalk zugesetzt wird. Zur Darstellung von zehn

Wiesbaden und Kassel haben in dieser Hinsicht also den Ruhm, die mindestforfordernden Städte unter den sämtlichen Stadtfreien des preussischen Staates zu sein, und Frankfurt a. M. schließt sich ihnen fast unmittelbar an.

Interessant ist ferner auch wohl noch eine Zusammenstellung des procentualen Umfangs, in welchem der kommunale Zuschlag auf die Einkommensteuer in diesen 44 Städten vom Jahre 1896/97 bis zum Jahre 1902/03 sich änderte. In dieser Beziehung hatten

- 5 Städte eine Abnahme des kommunalen Zuschlags zu verzeichnen (Bochum — 38 pCt., Beuthen — 20 pCt., Krefeld — 13 pCt., Potsdam — 5 pCt. und Charlottenburg — 1 pCt.);
10 Städte eine Veränderung nicht aufzuweisen (Frankfurt a. M. 70—100 pCt., Düsseldorf 140 pCt., Danzig 188 pCt., Kassel 96 pCt., Schöneberg 100 pCt., Wiesbaden 90 pCt., Münster 100 pCt., Remscheid 180 pCt., Siegen 100 pCt. und Bonn 100 pCt.);
29 Städte eine Zunahme zu verzeichnen, und zwar:
+ 2 2/3 pCt.: Berlin (von 97 1/2 auf 100 pCt.),
+ 5 pCt.: Kiel (von 175 auf 180 pCt.), Hagen (von 190 auf 195 pCt.),
+ 10 pCt.: Bielefeld (von 90 auf 100 pCt.), Köln, Hannover und Linden (von 100 auf 110 pCt.), Altona (von 110 auf 120 pCt.), Dortmund (von 150 auf 160 pCt.) und Elbing (von 200 auf 210 pCt.),
+ 12 pCt.: Breslau (von 122 auf 134 pCt.),
+ 14 pCt.: Frankfurt a. O. (von 156 auf 170 pCt.),
+ 15 pCt.: Halle (von 120 auf 135 pCt.),
+ 16 pCt.: Bromberg (von 130 auf 146 pCt.),
+ 20 pCt.: Stettin (von 110 auf 130 pCt.), Spandau (von 165 auf 185 pCt.) und Barmen (von 180 auf 200 pCt.),
+ 22 pCt.: Duisburg (von 138 auf 160 pCt.), Königsberg (von 180 auf 202 pCt.),
+ 23 pCt.: Aachen (von 100 auf 123 pCt.),
+ 23 1/2 pCt.: Magdeburg (von 112 1/2 auf 136 pCt.),
+ 24 pCt.: Elberfeld (von 176 auf 200 pCt.),
+ 33 pCt.: Erfurt (von 110 auf 143 pCt.),
+ 35 pCt.: M.-Gladbach (von 150 auf 185 pCt.) und Königshütte (von 190 auf 225 pCt.),
+ 40 pCt.: Bielefeld (von 135 auf 175 pCt.),
+ 48 pCt.: Osnabrück (von 130 auf 182 pCt.),
+ 50 pCt.: Kirdorf (von 100 auf 150 pCt.) und Essen (von 150 auf 200 pCt.).

44. Günstiger in Bezug auf die Steueränderung seit sieben Jahren, als Frankfurt, Kassel und Wiesbaden, stehen im Staate also nur die 5 Stadtkreise Bochum, Beuthen, Krefeld, Potsdam und Charlottenburg, in denen der procentuale Zuschlag sogar noch zurückgegangen ist. Auf jeden Fall aber kann unser Wiesbaden mit seinen Verhältnissen auf diesem Gebiete einigermaßen zufrieden sein, selbst wenn man in Betracht zieht, daß der Procentfuß der städtischen Steuer sich nicht unerheblich erhöht, wenn man die Acise mit in Betracht zieht.

Beitrag zum Mädchenhandel.

Von allen Seiten, hier in England und von Deutschland aus, werden wir vollständig belagert mit Briefen und Besuchen von Kinderfräulein und Stützen der Hausfrau. Es herrscht große Noth unter diesen armen Mädchen, die allerdings leichtsinnig genug nach London kommen. Wir können nicht helfen, unser Verein nimmt statutengemäß nur Lehrerinnen auf, und alle uns bekannten respectablen Häuser, in denen solche Mädchen aufgenommen werden, sind gegenwärtig so voll, daß sie

Tonnen Stahl werden etwa 11,500 Kilo Roheisen, eine bis zwei Tonnen Kalk und etwa achtzig Kilo Mangan verwendet. Die Entkohlung verläuft ebenso stürmisch wie beim sauren Verfahren und die Flamme am Birnenhals ist ebenso leuchtend; nur hält sie durch das Verbrennen des Phosphors eine Nuance mehr. Zur Rückkohlung werden auch Gasfoks verwendet, die natürlich billiger sind als Spiegeleisen. Der Rückstand in der Birne giebt ein vortreffliches Düngemittel. Das vierbasische Kalkphosphat wird gemahlen und kommt als Thomas-Phosphat-Mehl in den Handel. So werden zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Das basische Verfahren macht nicht bloß das deutsche Eisen vollwerthig, sondern setzt auch die Herstellungskosten herab, indem es die Schlacke in einen geachteten Handelsartikel verwandelt.

Der Kohlengehalt bestimmt, wie bekannt, die Art des Eisens. Roheisen enthält drei bis fünf Procent Kohle, Stahl einhalb bis anderthalb Procent und Schmiedeeisen höchstens ein halbes Procent, durchschnittlich weniger als ein Drittel vom Hundert. Da der Stahl in der Mitte liegt, wurde er früher aus einem Zusammenschmelzen der beiden anderen Eisensorten hergestellt. Neuerdings hat indessen das Verfahren den Charakter einer mechanischen Mischung verloren, da durch die Erzeugung der feuerfesten Thontiegel durch den Herd des Flammofens ein Frischungsprozess hinzukam. Durch die Siemens'sche Regenerativ-Feuerung werden bekanntlich große Hitze erzielt. Es ist also möglich, den basischen Prozess sowohl wie den sauren nach Martins Angaben auf dem Flammherd auszuführen. Das Roheisen wird eingeschmolzen und überhitzt, worauf das Schmiedeeisen zugesetzt wird. Dazu eignen sich Abfälle vom besten Schmiedeeisen ganz vortrefflich. Die nöthigen Zusätze an Mangan und Siliciumeisen etc. werden nach der Schmelzung der Masse hinzugesetzt. Der Vetter dieses Frischverfahrens bei hoher Temperatur — es werden etwa 2000 Grad Wärme erzeugt — ist jeden Augenblick in der Lage, die Masse durch Schöpfung mit einem Köffel genau zu prüfen, seine Anordnungen danach zu treffen und den Prozess bis zur Entkohlung zu führen. Der Martin-Siemens-Prozess eignet sich besonders zur Herstellung eines feinen Flußeisens für Bleche, Bandagen, Schmiedestücke und Formguss. — In neuerer Zeit hat er die anderen Herstellungs-methoden für Flußeisen so ziemlich verdrängt.

Bei der außerordentlichen Bedeutung der Eisenindustrie für das moderne Wirtschaftsleben war es noth-

weilig, die modernen Cykloped bei ihrer Arbeit zu belauschen. Dem es je vergönnt gewesen ist, in Eisenwerken oder Maschinenbauanstalten die Riesenhammer, die sich von selbst zu heben scheinen, herunterlaufen zu sehen, den überkommt eine Ahnung von der menschlichen Leistungsfähigkeit; er erhält einen Einblick in das moderne Gerieße und vermag ungefähr abzumessen, welchen Weg die Kulturmenschen zurückgelegt hat. Schön sind die Kolosse der modernen Eisentechnik durchaus nicht, aber ihre Leistungen wachsen beinahe ins Unermessliche. Alljährlich produziert die Welt über sechzig Millionen Tonnen Eisenerz, und sie werden alle verarbeitet und geben der Industrie jährlich 25 Millionen Tonnen Stahl und Schmiedeeisen. In Deutschland konsumirt jeder Bewohner mehr als hundert Kilo jährlich, ein Konsum, der sogar den des — Prodes übersteigt und die Wichtigkeit der Eisenindustrie auch dem Fernstehenden zu Gemüthe führt.

Warum Bacon die Stücke Shakespeares geschrieben hat.

„Siebzig Beweiskrüden, daß Bacon den Shakespeare“ schrieb, hat Edwin Bormann in Leipzig, der unermüdlche Streiter für die Bacon-Sache, zusammengestellt, die er uns zur Veröffentlichung übergiebt. Der Einblick in das Arsenal der Baconisten und die Heerschau über ihre gesammte Streitmacht wird gewiß Freunde und Feinde der Bacon-Theorie lebhaft interessieren:

- 1) Der Vater des Schauspielers Sh. konnte nicht schreiben.
2) Die Mutter des Schauspielers Sh. konnte nicht schreiben.
3) Judith, die Tochter des Schauspielers Sh., konnte nicht schreiben.
4) Vom Schauspieler selbst haben wir nichts als fünf heraldisch schlecht geschriebene Unterschriften; wahrscheinlich konnte er außer seinem Namen überhaupt nichts schreiben.
5) Der Schauspieler Sh. besaß eine sehr geringe Schulbildung.
6) Der Schauspieler Sh. verließ im besten Mannesalter London und lebte von da bis an seinen Tod ohne Theater und ohne jeden litterarischen Verkehr.

Deutsches Reich.

Kommentar überflüssig!

In Nr. 10 der „Deutschen Nähmaschinenztg.“ lesen wir: „Es ist eine feststehende Thatsache, daß im deutschen Inlande nur allein die amerikanische Singer Co. dem Handel mit Nähmaschinen deutschen Ursprunges eine erhebliche Konkurrenz macht. Von den etwas über acht Millionen Mark, welche die Nähmaschinen-Einfuhr nach Deutschland pro Jahr beträgt, fallen 4 1/2 Millionen auf amerikanische und etwa 3 Millionen auf englische Provenienzen, welche letzteren, wie bekannt, aus der Glasgower Filiale der Singer Co. herkommen. Wollen sich die deutschen Nähmaschinen-Industriellen und Händler gegen diese Konkurrenz schützen und das an dieselbe verlorene Absatzfeld zurückerobern, so können ihnen selbst beträchtlich erhöhte Eingangszölle auf Nähmaschinen und Theile von solchen dabei nichts nützen. Bereits im September v. J. sagten wir in unserer damaligen Ausgabe, an leitender Stelle in einem Artikel „Zum Zolltarif“: ... so kommen wir zu dem Resultat, daß thatsächlich auf dem deutschen Markt unser einziger wesentlicher Konkurrent Amerika, oder mit anderen Worten die amerikanische Singer u. Co. ist, die wir durch Schutzzölle nicht besiegen können. Die Company besitzt genügende Mittel, um in dem Augenblicke, in welchem ihr der Export nach Deutschland eines hohen deutschen Schutzzolles wegen unrentabel werden würde, auf deutschem Boden eine eigene Fabrikationsstätte einzurichten und dadurch eine erhöhte Einfuhrabgabe zu vermeiden.“ Daß wir ebenso wie im vergangenen Herbst, als wir die Anlage der Singer'schen Fabrik in Deutschland voraussagten, auch heute richtig kalkulieren, in welcher Richtung sich in Zukunft die Reklame der Singer Co. bewegen wird, beweist uns eine Notiz der „Beuthener Zeitung“, welche uns ein Freund einsendet. Derselbe ist so interessant, daß wir sie hier wörtlich folgen lassen: „Die Singer-Company hat, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, von dem königlichen Eisenbahnbauamt in Wittenberge, auf der Strecke zwischen Berlin und Hamburg, ein großes Terrain erworben und wird auf demselben eine große Nähmaschinenfabrik errichten. Die Singer-Company wird damit vielen Anfeindungen begegnen, die ihr von Seiten der Konkurrenz gemacht werden, daß sie ein ausländisches Fabrikat liefere. Nach Fertigstellung der Fabrik werden alle deutschen Filialen der Firma auch nur mit im Inlande hergestellten Maschinen ausgestattet.“ Werden die Zollfanatiker daraus lernen?

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. Oktober.

— Balhalla-Theater. Die heutige Abend-Vorstellung fällt wegen einer Ballfestschicht aus. Morgen Sonntag finden zwei große Vorstellungen des Gesamt-Ensembles statt, es sind dies die letzten „Variété-Sonntags-Vorstellungen“ für dieses Jahr, da ab 1. November das Balhalla-Theater für die große Ausstattungs-Exercize „Frau Luna“ vergeben ist. Montag Abend tritt Direktor Maximilian mit seinen Wunder-Gleichen zum letzten Male auf, ab Dienstag der Weltkünstler C. Dendel.

— Militärisches. Beim Prinzenpaar Friedrich Karl von Hessen waren vorgestern auf Schloß Friedrichshof die Stabsoffiziere des 80. Füsilier-Regiments zum Diner geladen.

— Neubauten in der Innenstadt. Die Bauhätigkeit in den inneren Straßen unserer Stadt wird in der nächsten Zeit eine außergewöhnlich lebhafte werden. In der unteren Friedrichstraße werden die Neubauten der „Mitteldeutschen Kreditbank“ und des Polizeidirektionsgebäudes noch einige Zeit in Anspruch nehmen, ebenso in der Marktstraße der Waldaner'sche Neubau, der an der Stelle des alten

7) Der Schauspieler Sh. hinterließ keine Manuskrifte.

8) Der Schauspieler Sh. hinterließ keine Bücher.

9) Als der Schauspieler Sh. starb, rührte sich in ganz England keine Hand, die den Tod eines großen Dichters in Prosa oder in Versen betrauert hätte.

10) Ben Jonson, der berühmte Dramatiker, der den Schauspieler Sh. kannte, und der fünf Jahre im Hause Francis Bacon's gelebt hatte, zählt an einer Stelle seiner Schriften die großen englischen Dichter auf; William Shakespeare fehlt, als den größten der Großen nennt Ben Jonson: Francis Bacon.

11) Ben Jonson sagt ferner von Bacon: er füllte alle Versmaße aus.

12) Ben Jonson nennt Francis Bacon die höchste Zierde der englischen Sprache.

13) Sekretär Dr. Rawley sagt von Bacon: Was er zu schreiben versuchte, immer ward es zum Vers.

14) Toby Matthews, Bacon's intimer Freund, schreibt: Der größte Dichtergeist ist von Curer Lordschafft Namen, obgleich er unter einem Anderen bekannt ist.

15) Bacon selbst nennt sich einen heimlichen Dichter.
16) Bacon schreibt über sich selbst an seinen König, daß er oft absichtlich die Würde seines Jugentums und seines Namens weggeworfen habe.

17) Bacon spricht von Schriften, die seinen Namen noch berühmter machen könnten, als die er mit eigenem Namen herausgab.

18) Bacon schreibt, daß er „in einem verachteten Gewande“ das Gute der Menschheit gefördert habe.

19) Bacon 1621: Ich will, aus dem Theater der öffentlichen Angelegenheiten ausscheidend, mich der Litteratur ganz widmen, die wirklichen Schauspieler unterrichten und der Nachwelt dienen.

20) Bacon empfiehlt es, den Namen Anderer auf Bücher zu setzen.

21) Bacon's Vater hatte vielerlei anonym und pseudonym geschrieben.

22) Bacon's Mutter übersetzte aus dem Lateinischen und Italienischen, gab aber nie ihren Namen zur Veröffentlichung her.

23) Als Francis Bacon starb, erschienen 32 Trauergedichte, die den Tod des größten dramatischen Dichters beklagten.

24) In einem dieser Gedichte ruft die Muse der Tragödie: Weh mir meinen Apoll zurück!

Seiler'schen Hauses errichtet wird. In der Duffenstraße ist das neue Reichsbankgebäude nahezu vollendet, das der Luisenstraße zur Herde gereicht wird. Die großartigen Pläne wegen der Neubebauung des A d l e r - T e r r a i n s sind schon genugsam besprochen worden, und es braucht nicht mehr darauf hingewiesen zu werden, welche enormen Umgestaltungen sie in der Wiesbadener Altstadt hervorrufen werden. Auch mit dem Abbruch der Jung'schen und Kumpf'schen Gebäude in der oberen Webergasse wird bald angefangen werden, jedoch das Gelände für die projektirte Querstraße von der Webergasse bis zum Michelsberg freier. Vollständig verändert wird sich in den nächsten Jahren auch die Umgebung des K r a n z p l a z e s, wenn die Neubauten zur Ausführung gelangen, die jetzt projektirt werden. Die Herren K. und W. Schäfer, Besitzer der Badhäuser „Zum schwarzen Hock“ und „Zum goldenen Reite“, beabsichtigen, die beiden zur „Goldenen Reite“ gehörenden Häuser Langgasse 51 und 53 niederlegen und an ihrer Stelle ein modernes Hotel und Badhaus errichten zu lassen. Die auf der anderen Ecke des Kranzplatzes liegenden Gasthöfe „Zum Engel“ und „Zum weißen Schwan“ sollen ebenfalls abgebrochen werden und einem großartigen Hotelneubau Platz machen. Für die Besserung der Verkehrsverhältnisse am Kranzplatz wird besonders der Abbruch des Badhauses „Zum Engel“ von Bedeutung sein, da die nach der zum Kochbrunnen führenden Straße vorspringende unbequeme Ecke durch den Neubau verschwinden wird. Es wird also in der nächsten Zeit gerade in den verkehrreichsten Straßen der Stadt recht viel zu thun geben. Im Interesse der Anwohner dieser Straßen und vor Allem der dortigen Geschäftsleute ist es nur zu wünschen, daß die Arbeiten, wenn einmal begonnen, auch möglichst rasch fortgeführt werden, damit die mancherlei Unbequemlichkeiten, die derartige Neubauten in alten Stadtvierteln immer mit sich bringen, dem geschäftlichen Leben in diesen Straßen nicht allzu lästig werden.

— Stipendium. Vom Bestande des Sommerhalbjahres 1902 ab ist aus dem Stiftungsvermögen des zu Civilille geborenen und zu Garden a. d. Mosel verstorbenen Johann Nikolaus Bacher ein Stipendium zu vergeben. Anverwandte des Stifters, welche eine höhere Verbehalten. Besuchen und auf Vertheilung dieses Stipendiums Anspruch erheben, haben innerhalb 4 Wochen, vom Tage dieser Bekanntmachung ab gerechnet, ihr Gesuch unter Beifügung des Nachweises über den Grad ihrer Verwandtschaft mit dem Stifter, eines Schul- oder Hochschulzeugnisses und eines Geburtscheines bei dem Präsentator der Stiftung, Herrn Michael Reisenbach zu Civilille, vorzulegen.

Wiesbadener Nachrichten.

* Der Wiesbadener Kranken- und Sterbeverein feiert heute Samstag Abend in der Turnhalle Odenstraße 25 sein 40-jähriges Bestehen durch Konzert und Ball. Es sei hier nochmals mit dem Bemerkten auf die Veranstaltung hingewiesen, daß ein reichhaltiges Programm aufgestellt ist und der Zutritt außer Mitgliedern auch Freunden und Gönnern des Vereins gestattet ist.

* Der Männer-Turnverein veranstaltet heute Samstag, Abends 8 Uhr, in seiner Turnhalle, Platterstraße, seinen diesjährigen Oktober-Ball. Die Vergnügungs-Kommission hat seine Kosten gesichert, um durch neue Ueberraschungen die Veranstaltung zu verberlichen.

Vereins-Feste.

(Mahnrede frei bis zu 20 Zeilen.)

* Die Gesellschaft „Sangesfreunde“ feierte am vergangenen Sonntag im Sommerkino bei 2. Stiftungsfest. Die Feier, welche ausgezeichnete Besuche, begann mit einem von dem Mitglied Adolf Adersmann komponirten Festmarsch. Es folgten dann in schöner Reihenfolge Männerchöre, Soli, humoristische Vorträge und Terzette, welche sämmtlich mit großem Beifall aufgenommen wurden. Den Schluß des Konzertes bildete ein von dem Mitglied Robert Weber verfaßtes Theaterstück: „Modernes Leben“, welches in zwei Akten und einem Zwischenakt. Großer Beifall lohnte die Mühe der Spieler, welche durch-

weg sich ihrer Sache mit Geschick entledigten. Vor Allem sei auch noch des Männergesang-Vereins „Gemüthsstärke“ aus Erbenheim gedacht, welcher in großer Anzahl erschienen war und die Veranstaltung durch einige Chöre verberlichte. Ein wohlgeungener Ball, welcher die meisten Gäste noch bis zum frühen Morgen zusammenhielt, schloß die in allen Theilen gut aufgenommene Feier.

* Der Spar-Verein „Eintracht“ veranstaltete am vergangenen Sonntag im Saalbau „Germania“, Platterstraße, zur Feier seines 15. Stiftungsfestes eine gefällige Zusammenkunft mit Tana, welche auf das Schönste verlief und einen überaus zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Die Gesangsbeiträge des Sängers-Quartetts „Eintracht“, sowie die verschiedenen humoristischen Vorträge wurden lebhaft applaudirt. Eine reich ausgestattete Tombola bedachte manchen Theilnehmer mit einem schönen Gewinn. Der Verein kann mit dem Verlauf des Festes sehr zufrieden sein.

Frankfurt a. M., 24. Oktober. Der deutsche Ruderverein wird am nächsten Sonntag hier abgehalten. Abends vorher findet im Palmgarten eine Begrüßung der Teilnehmer statt. — Mit der Theater-Eröffnung am 1. November ist ein Festessen verbunden, das die Stadt den zu der Vorbereitung Gelakenen im „Palast-Hotel Färchenhof“ giebt.

* Aus der Umgebung. Herr Lehrer Dieselbach in Eddersheim ist auf seinen Wunsch nach T h a l b e i m, Kreis Limburg, und Herr Lehrer Joh. Schmidt von da an die zweite Schulstelle zu Eddersheim versetzt worden.

Der Oberin der Schwestern von der göttlichen Vorsehung zu Oberursel, Schwester Vuitgard, ist die Konsekration zur Leitung eines Asyls für arme verlassene Kinder katholischer Konfession in dem Johannisthal dabeist widerrechtlich ertheilt.

Dem Bürgermeister Ulmann in Gemmerich ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Im oberen Theile des Gränzebruchs bei Mornshausen lösten sich schwere Steinmassen, wodurch mehrere Arbeiter zum Theil schwer verletzt wurden. Der Steinbrecher Schmidt aus Seinenper, Vater dreier Kinder, wurde getödtet.

Die die „Zeitung für das Mittelth“ mittheilt, sind im Steinbruch der Gemarkung „Weserwald“ bei Donsbach Tropfsteinhöhlen entdeckt worden. Die Höhlen ähneln denen der bekannten Dechenhöhle bei Vethmate, sind aber nicht so umfangreich.

* Mainz, 24. Oktober. A h e i n p e g e l: 1 m 19 cm gegen 1 m 20 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 24. Oktober. (Strafkammer.) Der Tagelöhner Johann B. von hier war einige Jahre lang als städtischer Tagelöhner beschäftigt. Dann wurde er entlassen, und da es ihm in seinem Alter nicht mehr so leicht ist, Arbeit zu erhalten, war er eine Zeit lang arbeitslos und gerieth in eine ziemlich dürftige Lage. Da wurde er denn zum Betrüger. Während er noch für die Stadt arbeitete, hatte er oftmals mittels Bestellzettel bei Eisenwaarenhändlern und anderen Lieferanten Baaren für das Stadtbüreau geholt. Diesen Umstand machte er sich in seiner Noth zu Nuge. Er fälschte ein Duzend Bestellzettel und erhielt unter Vorlage derselben auch wirklich für etwa 120 Mark Baaren von den verschiedensten Kaufleuten. Die Baaren verkaufte er wieder. Wegen Unterschlagung und Betrug in einseitlichem Zusammenhänge wird er unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnißstrafe von 4 Monaten verurtheilt, unter Aufrechnung von einem Monat der erlittenen Untersuchungshaft. — Fünfundsiebzig Jahre ist der Tagelöhner Johann S. alt geworden, aber brav und vernünftig ist er immer noch nicht. Er trinkt gern und stromert gern im lieben deutschen Vaterlande hin und her, dagegen hat er eine ausgesprochene Abscheu gegen dauernde Beschäftigung und Arbeit. Aber da einem beim Bummeln die gebratenen Tauben auch nicht in den Mund fliegen, muß irgend etwas getrieben werden, und so muß Johann S. manchmal arbeiten, manchmal aber stiehlt er, um nicht arbeiten zu müssen. Er hat daher ziemlich oft hinter Gefängnißmauern gesessen. Am 9. September war er in Glashütten. Dort trieb er sich, nach alter Gewohnheit, in den Wirtshäusern herum und trank, dabei saß er in einem Wirtshaus ein Handtuch, aus dem er sich Fußlappen machte, und in einem andern Wirtshaus hat er

einen Griff in die Kasse, als man ihn einen Moment allein ließ. Er wurde aber erwischt und mußte die 85 Pfennig, die er eingestakt hatte, wieder herandrücken. Er möchte gar so gern sich als den Unschuldigen hinstellen, dem die Wirtin und der Alkohol mitgespielt haben; er wird aber für schuldig erachtet, im wiederholten Rückfall gestohlen zu haben, und unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnißstrafe von 8 Monaten verurtheilt.

Vermischtes.

* Lord Ritchener ein Feind des Monocle. Wir lesen im „Figaro“: Es ist bekannt, daß der Steiger von Charium seiner Zeit bei einem Artilleriemann von Dwyer einer Minenexplosion wurde und dabei ein Auge verlor. Dieser Umstand sollte ihm eigentlich für die Anwendung des Monocles Nachsicht einflößen, aber er kann die Offiziere nicht leiden, die ein Stück Glas ins Auge klemmen. Während des Transvaalfeldzuges verbot er den Offizieren geradezu den Gebrauch dieser „Hörde“. Ein einziger Offizier lehnte sich nicht an das Verbot, Lord Ritchener berief ihn zu sich. „Sie sehen schlecht, Herr Major, wie es scheint?“ — „Sehr schlecht!“ — „Sie können also ohne diese — Maschne da nicht sehen?“ — „Ja kann ohne sie nicht sehen, Mylord!“ — „Schade, denn ich kann in meinem Generalstab nur Offiziere brauchen, die gut sehen. Ich bin genöthigt, Sie zurückzusenden, auf die Verbindungslinie.“ Und der Major mußte wirklich zurück. Und drei Monate später überfielen die Buren den rückwärtigen Flügel der englischen Armee, nahmen Soldaten und Offiziere gefangen, entkleideten sie völlig und ließen sie dann frei. Nur Major A. blieb nicht völlig unbedeckt — er behielt sein Monocle. Der Vorfall wurde selbst in London viel belacht, wo sein Dwyer sich besonderer Aufmerksamkeit erfreute.

* Was wilde Thiere kosten, darüber macht ein Mitarbeiter einer englischen Zeitschrift, der sich auf Karl Hagenbeck in Hamburg beruft, folgende Angaben: Die Preise für Löwen variiren sehr. Die Löwen kommen jetzt aus Arabien, dem ägyptischen Sudan und von Senegal. Ein erwachsener nubischer Löwe ist etwa 4000 Mk. werth und ein Senegalölwe 2000 bis 3000 Mk. Die schönsten Löwen waren die aus den nordafrikanischen Bergen. Es giebt keine mehr, aber man erhält die Art dadurch, daß man die in der Gefangenschaft befindlichen nordafrikanischen Löwen mit nubischen kreuzt. Das Männchen hat eine sehr schöne Mähne und einen Werth von 5000 bis 6000 Mk. Sumatratiger kann man von 1500 bis 2000 Mk. haben, dagegen bringen junge bengalische Tiger je 3000 bis 4000 Mk. Für eine Anzahl sibirische Tiger, sehr schöne Thiere, würden kürzlich je 5000 bis 6000 Mk. bezahlt. Ein guter indischer Elefant ist schon für 2400 Mk. zu kaufen, wegen man einen afrikanischen Elefant kaum für 6000 Mk. bekommt. Letztere sind jetzt sehr selten, und seit dem Jahre 1880 sind nur fünf nach Europa eingeführt worden. Die letzten Kriege im ägyptischen Sudan haben das Geschäft in afrikanischen Elefanten ganz ruiniert. Eins der theuersten Thiere für zoologische Gärten ist jetzt die Giraffe. Vor 1880 kamen sie aus dem ägyptischen Sudan in Mengen nach Europa. Im Jahre 1876 kamen in Hamburg in fünf Wochen 35 Giraffen an. Zwischen 1880 und 1890 sind nur drei Giraffen nach Europa eingeführt worden, zwei aus Südafrika und eine von Senegal. Letztere war ein sehr schönes Männchen, das der Londoner Zoo für 18,000 Mk. kaufte. Viele Zoos würden für ein gutes Exemplar geru 10,000 bis 15,000 Mk. zahlen. Außerordentlich selten sind jetzt auch das Nilpferd und das Rhinoceros. Das männliche Nilpferd im Londoner Zoo hat 16,000 Mk. gekostet. Noch theurer ist das Rhinoceros. Vor 30 Jahren lieferte Hagenbeck dem Londoner Zoo ein afrikanisches männliches Rhinoceros. Es war das erste Rhinoceros, das seit der Zeit des römischen Amphitheaters nach

- 25) Eines der Gedichte nennt Bacon einen „Quirinus“, das ist deutsch: Speerschwinger, englisch: Shakespeare.
- 26) In einem anderen Gedicht wird Bacon ein „Pinus“ genannt, das ist gleichfalls ein Wurfspieß, ein Shakespeare.
- 27) Williams nennt Bacon den größten Ruhm im Kreise der Mäusen und den Apoll unseres Chores.
- 28) Witherd nennt Bacon den Kanzler des Parnass.
- 29) Dr. Spratt 1687: Ich glaube, er hatte die Arbeitskraft von zwanzig Menschen.
- 30) Bacon pflanzte seinen Namen so zu schreiben, daß er nach B absetzte und dann das Wort „acon“ schrieb; das Wort „acon“ heißt auf Griechisch Wurfspieß, auf Englisch Shakespeare.
- 31) Bacon's Baronstitel „Verulam“ deckt sich in der ersten Hälfte „Veru“ (lateinisch) mit Speer, in der zweiten „lam“ (altenglisch) mit „shake“.
- 32) Die Mehrzahl der Shakespeare-Dramen erschien zuerst anonym.
- 33) Die Ausgaben wurden zur rechtlichen Sicherung in die Register der Buchhändlergilde eingetragen, aber bis zum Jahre 1600 ohne jeden Autornamen.
- 34) Als der Autornamen endlich auf den Titelblättern erscheint, steht er nie so aus, wie sich der Schauspieler schrieb: Shakspeare, sondern stets entweder Shakespeare oder Shafepeare.
- 35) Fünfzehn Shakespeare-Dramen, darunter eine Reihe der berühmtesten, erschienen überhaupt erst sieben Jahre nach dem Schauspielers Tode im Druck.
- 36) Darunter ein Drama Heinrich der Achte, das unmöglich in dieser Form vor 1621 geschrieben worden sein kann, also erst 5 Jahre nach des Schauspielers Tode.
- 37) Denn in der Szene der Amidenfegung des Kanzlers Wolsey erscheinen nicht die beiden Herren, von denen die Geschichte Wolseys spricht, sondern dieselben vier Herren, die 1621 dem gestürzten Kanzler Francis Bacon das große Siegel abforderten.
- 38) Die älteren anonymen Ausgaben zeigen auf den Titelblättern vielfach Spielereien mit den Silben Ba und con.
- 39) Die alten anonymen, theilweise auch die mit dem Namen Shakspeare bezeichneten Ausgaben zeigen fast eine Kopfspeire, die rechts und links einen Vogel zeigt (Bird) und in der Mitte ganz deutlich die Buchstaben ACON; Summa BACON.

- 40) Andere Kopfspeiren zeigen einen „Bac“ (Mäcken) und ein „Con“ (Eichhörnchen) oder ein „Cony“ (Kaninchen).
- 41) Die Folioausgabe der Shakespeare-Dramen zeigt ein lardenartiges Porträt, das dem des Schauspielers Shakspeare in der Straisforder Kirche ganz und gar nicht ähnlich ist; auch stellt es im Anzuge einen Hofherrn dar.
- 42) Ben Jonsons danebenstehendes Gedicht fordert den Leser auf, nicht auf das Bild, sondern nur ins Buch zu sehen.
- 43) Das authentische Bildwerk in der Straisforder Kirche zeigt den Schauspieler Shakspeare als einen Lebemann mit ziemlich nichtsagendem Gesicht.
- 44) Das sogenannte Chandos-Porträt stellt den Dichter mehr mit den Zügen Bacon's als des Schauspielers Shakspeare dar.
- 45) Die alte Shakespeare-Büste im Londoner Garrick-Klub zeigt noch mehr die Züge Bacon's.
- 46) Das Jonsons-Shakespeare-Porträt, das Milland-Porträt, das Dunford-Porträt tragen ganz und gar Bacon's Züge und theilweise auch Bacon's Hofherrn-Anzug.
- 47) Der Shakespeare-Dichter verstand, wie seine Dichtungen darthun, außer Englisch: Französisch, Italienisch, Spanisch, Lateinisch und Griechisch, das heißt genau die Sprachen, die Francis Bacon beherrschte.
- 48) Der Sprachreichtum des Shakespeare-Dichters deckt sich mit dem Sprachreichtum in Bacon's Prosaschriften.
- 49) In allen Shakespeare-Dichtungen herrscht eine große Vorliebe für juristische Gegenstände und Erörterungen; stets aber giebt sich die genaueste Rechtskenntnis kund.
- 50) Thomas Nash sagt vom Dichter des „Hamlet“, er war Jurist und eines Juristen Sohn.
- 51) Die Naturwissenschaft in den Dichtungen deckt sich mit den naturwissenschaftlichen Kenntnissen Francis Bacon's.
- 52) Die medizinischen Kenntnisse des Shakespeare-Dichters decken sich mit den medizinischen Kenntnissen Bacon's.
- 53) Ein noch erhaltenes Notizbuch Bacon's enthält Vorarbeiten zu „Romeo und Julia“ und zu „Hamlet“.
- 54) Das sogenannte Northumberland-Manuskript zeigt die Namen William Shakespeare und Francis Bacon mehr als ein Duzend Mal neben einander geschrieben.

- 55) An der Stelle dieses Manuskripts, wo Richard II. und Richard III. genannt sind, ist der Name Francis Bacon ausgestrichen und durch (das Pseudonym) William Shakespeare ersetzt.
- 56) Mehrere Zeitgenossen machen geringschätzige Anspielungen auf die „fremden Federn“, mit denen sich der Schauspieler Shakspeare schmückt.
- 57) So vorsichtig Francis Bacon sein Dichter-Pseudonym der Menge gegenüber wahrte, giebt er doch viele Hindeutungen darauf.
- 58) Das vorletzte Lustspiel der Folio-Ausgabe ist „Was ihr wollt“; der vorletzte Bacon-Essay schließt mit den Worten: was ihr wollt.
- 59) Die zehnte Tragödie ist „Antonius und Cleopatra“; der zehnte Bacon-Essay behandelt die unsinnige Liebe des Antonius.
- 60) Solange Francis Bacon viel freie Zeit hat, erscheinen Shakespeare-Bücher.
- 61) Sobald ihn sein Amt lebhaft beschäftigt, erscheinen keine Shakespeare-Bücher.
- 62) Sobald Bacon wieder Herr seiner Zeit ist, die letzten fünf Jahre seines Lebens, erscheint wieder eine ganze Reihe neuer Shakespeare-Dramen.
- 63) Bacon's Prosa-Geschichte Heinrich des Siebenten fällt die Lücke in den Shakespeare-Historien zwischen Richard III. und Heinrich VIII.
- 64) Der Parallelsatz in den Shakespeare-Dichtungen und der Bacon-Prosa finden sich Tausende.
- 65) Die Sprache Francis Bacon's wird mitten in der Prosa oft zum Verse, bisweilen zum gereimten Verse.
- 66) Ben Jonson, Rowley, Matthews und die Dichter der Trauergedichte wußten jedenfalls um Bacon's Shakespeare-Autorschaft.
- 67) Die Sache wurde vergessen, und am Anfang des achtzehnten Jahrhunderts traten neuerdings Zweifel an der Autorschaft des Schauspielers Shakspeare auf.
- 68) Im neunzehnten Jahrhundert zählten zu den ersten Zweiflern: Byron, Beaconsfield, Professor Götter, Bright, Hallam, Coleridge, Dickens.
- 69) Die ersten, die Bacon's Autorschaft wieder entdeckten, waren Miss Delta Bacon und William Henry Smith.
- 70) Von der Autorschaft Bacon's waren überzeugt: Palmerston, Graf Rixtum, Friedrich Niegische, William Preyer; täglich wächst die Zahl Derer, die in Francis Bacon den wahren Shakespeare-Dichter verehren.

Europa gebracht worden war. Die zoologische Gesellschaft bezahlte 25,000 Mk. dafür. Bei seiner Ankunft in London war es noch ein Baby, da es nur zwei Jahre alt war. Diese Tiere sind nur sehr selten, weil man sie schwer lebend herüberbringen kann. Man muß sie sich ganz klein sichern. Dann muß man die Mutter tödten, den Sprößling mit Milch aufzüttern und ihn mehrere tausend Meilen befördern. Im Oktober des vorigen Jahres kamen 25 wilde Pferde aus der Mongolei, die ersten aus jener Gegend, die je nach Europa gekommen waren. Einige wurden für je 10,000 Mk. verkauft. Ein gutes Paar Gebras kostet 8000 bis 10,000 Mk. Jetzt wird ein Paar auch zum Anschirren dressiert, was nur eine Frage der Zeit und Geduld ist; nachher werden sie sehr kostbar sein. Die selteneren Exemplare von Schlangen und Affen kosten gleichfalls viel. Junge Gorillas haben einen Preis von 3000 Mk. an aufwärts. Auch seltene Wild- und Schararten erzielen große Preise. So gab der Londoner Zoo ein 1800 Mk. für ein Argalischaf. Die theuersten Tiere sind natürlich die dressierten Gruppen. Eine Gruppe von drei Löwen, sechs bengalischen Tigern, drei Libellären, zwei großen Eisbären und vier Saubären ist kaum für 200,000 Mk. zu haben.

Die letzte Flucht des Pariser Bankiers Boulatne, von der wir schon Meldung machten, ist eine der merkwürdigsten Geschichten, die seit langem vorgekommen sind. Man nimmt an, daß Boulatne am Samstag, als er seine kranke Tochter besuchen durfte, seinen Vertrauten einen oder mehrere Zettel zugeheftet habe, auf denen der Fluchtplan entwickelt war. Das Menschengewühl, das vor dem Justizpalast herrschte, begünstigte die Flucht. Boulatne dürfte in eine Droschke gesprungen sein und so das in der Nähe wartende Automobil eines Freundes erreicht haben. Amüsant ist, daß die beiden Polizisten, denen er entwischt war, zuerst nicht wagten, die Flucht zu melden, sondern wie natürlich durch Paris galoppirten, um den Entflohenen zu suchen. Als sie endlich um halb elf Uhr Abends ihr Unglück eingestanden, war Boulatne wahrscheinlich schon in Belgien. Alle Blätter wenden sich dagegen, daß Untersuchungsgefangenen, die, wie Boulatne, einflußreiche Freunde haben, Vergünstigungen gewährt werden, daß sie zum Beispiel nicht im Grünen Wagen, sondern in der Droschke und ohne Handgefesse transportiert werden. Gegen die beiden Polizisten ist eine Untersuchung eingeleitet, doch scheinen sie nur durch Nachlässigkeit gesündigt zu haben. Boulatne war wegen unzähliger Schwindelaffären in Untersuchungshaft. Er hatte sich zwanzig Jahre lang mit der Gründung schwindelhafter Finanzunternehmen, wie Mérite Agricole, Caisse des Mines, Banque Française d'émissions, Banque Privée beschäftigt und ein großes Vermögen zusammengewürfelt. Alle Büreaus, die er in Paris hatte, besaßen doppelte Ausgänge.

Ja die Liebe. Unter dieser treffenden Epithete erzählt das „N. W. Tagbl.“ folgende Geschichte: Der Pensionist Franz W. hatte sich kürzlich vor dem Einzelrichter der Geopoldstadt Sekretär Dr. Heberden wegen Verführung und Bruches des Ehegelübdes zu verantworten, weil er der Antonia S. die Deirath versprochen und ihr verschwiegen hatte, daß er bereits verheiratet ist. Das Mädchen hatte ihn sehr lieb gewonnen; als es durch Zufall erfuhr, daß er Ehemann sei, erkrankte es die Anzette, wollte dieselbe aber schon nach einer Stunde ruhig zurückziehen, ohne daß dies möglich gewesen wäre. Richter (zum Angeklagten): Wie konnten Sie so vorgehen? — Angeklagter: Ja, die Liebe! Ich habe sie wahrhaft geliebt, ich liebe sie noch. — Richter: Wie konnten Sie ihr die Ehe versprechen? — Angeklagter: Zuerst hab' ich gesagt, es wird sich schon machen! — Richter: Und dann? — Angeklagter: Ich geb' es zu, ich hab' ihr dann die Ehe versprochen! — Richter: Und doch wußten Sie, daß Ihre Ehe als die eines Rathpolken unausslöschbar ist? — Angeklagter: Mit meiner Frau bin ich so unglücklich, sie macht überall Schulden. Ich habe mich geschämt, der Ton zu gehen, daß ich verheiratet bin, bis sie selber darauf gekommen ist. Aber sie hat mir Alles verziehen. Die als Zeugin vernommene Anzeigerin, eine schlante

Blondine, erklärte tatsächlich, dem Angeklagten verziehen zu haben, und hat um seinen Freispruch. Der Richter verurtheilte den Angeklagten zu fünf Tagen Arrest. Er war ganz niedergeschmettert und die Anzeigerin bemühte sich, ihn zu trösten.

Sport.

Grunde-Ausstellung. Der Verein zur Föderung reiner Hunderrassen in Worms a. Rh. hält am 23. November d. J. in dem geheizten Saale des Colosseums eine einmächtige Schau für Hunde aller Rassen ab. Wie groß das Interesse an diesem von dem jungen Verein veranstalteten Unternehmen ist, beweisen die täglich zahlreich einlaufenden Anmeldungen aus allen Theilen des Großherzogthums Hessen, Baden, der Pfalz, aus den Reichsländern und namentlich der Metropole des Hundesports, Frankfurt a. M. Selbst aus jenseitigen Bayern sind bereits Meldungen eingetroffen, und verspricht somit die erste Wormser Grunde-Ausstellung recht gut frequentirt zu werden. Als Preise werden 1., 2., 3. und Referenzpreise, hochlobende und lobende Erwähnung, Spezial- und Ehrenpreise vergeben, und sind bereits von letzteren eine schöne Anzahl gestiftet, darunter solche im Werthe von 50 Mk. und darüber. Das Preisrichteraut haben Hundeliebhaber von hervorragendem Ruf übernommen. Das Standgeld, welches sehr niedrig bemessen, beträgt pro Hund und Klasse 3 Mk., und können Anmeldeformulare jederzeit durch den Schriftführer des Vereins, Herrn Hans Kobiella, Gaustraße 30, „Frankfurter“, bezogen werden. (Meldefrist: 12. November.) Bei der Bahnspeditionsfirma H. Schuch u. Co. in Worms ist ein Abkommen dahin getroffen, daß alle mit der Bahn als „Ausstellungsgut“ einreisenden Hunde durch genannte Firma zum Ausstellungslokal und zurück zur Bahn befördert werden, wofür den Ausstellern 1 Mk. pro Behälter in Anrechnung gebracht wird.

Kleine Chronik.

In Geiselwind (Unterfranken) wurden in einem Streit auf der Kirch 3 Burschen erstochen. Auf dem Marktplatz zu Nürnberg ist Mittwoch der Neptunbrunnen feierlich enthüllt worden. Die Festrede hielt Bürgermeister Schuch. Der zu der Feierlichkeit eingetroffene Staatsminister Feilitzsch überreichte dem Stifter des Brunnens, Kommerzienrath Ludwig Gerngroß, den Verdienstorden der bayerischen Krone.

Auf einigen Strecken der sächsischen Staatsbahn sollen im Ortsverkehrwagen mit elektrischem Kraftbetrieb versuchsweise eingeführt werden, und zwar zunächst da, wo die Zwischenzeiten zwischen den einzelnen Personenzügen sehr groß sind, der Personenverkehr aber nicht stark genug ist, um die Einlegung eines ganzen Zuges zu rechtfertigen. Auf einer Strecke machen die Zwischenräume zwischen den fahrplanmäßigen Zügen 5 Stunden aus. Die Generaldirektion der Staatsbahnen hat den Bau der Wagen, die je 60 Personen befördern können, bereits vergeben. Sie fahren auf den gewöhnlichen Schienen und werden mit Sammlern angetrieben.

Zur Massen-Erkrankung der Schauerleute auf dem Hamburger Dampfer „Patricia“ ist mitzutheilen, daß die Untersuchung der Entleerungen der Erkranken gleichzeitig mit der polizeilichen Untersuchung abgeschlossen war. Die Akten wurden der Staatsanwaltschaft überwiesen, da sich nach einer Richtung hin das Verschulden eines Koches herausgestellt haben soll. Von den Erkrankten befinden sich noch 11 im Krankenhaus.

Wie dem „N. Wien. T.“ berichtet wird, hat am 12. d. M. in Ragusa (Dalmatien) die Verheirathung eines Paares stattgefunden, das zusammen 31 Jahre zählt. Der Mann ist nämlich 16, die Frau 15 Jahre alt. Ursache dieser so frühen Ehe soll eine Testamentsbestimmung sein, nach welcher der Antritt einer bedeutenden Erbschaft von der Verheirathung des jungen Paares binnen einer festgesetzten Frist abhängig gemacht wurde.

Aus Budapest wird telegraphirt: In Kalnoft im Komitat Ab-Sohl fand letzten Sonntag Nachmittags ein Pistolenduell mit tödtlichem Ausgang statt. Der Gemeindeführer Gustav Bilkei und der Gemeindeführer Ludwig Pawran bewarben sich um die Gunst der Lehrerin Ilona Turp. Bilkei war der Bevorzugte und

feierte seine Verlobung mit dem jungen Mädchen. Pawran verweilte nun aus Rache allerlei üble Nachreden über das Paar. Bilkei stellte Pawran deshalb zur Rede und verfezte ihm mehrere Peitschenhiebe. Es kam zu einem Duell mit gezogenen Pistolen auf 15 Schritte Distanz. Beide Gegner schossen zugleich, Bilkei sank, in die Brust getroffen, zu Boden; er war sofort todt. Notar Pawran hat sich selbst der Gendarmerie gestellt.

In Rujezd bei Brünn ist Nachts die 22-jährige hübsche Häuslergattin Marie Macsamet in ihrem Säugling in ihrer Wohnung ermordet worden, eben als ihr Gatte auf einem Kirchweihfest tanzte. Man vermutet einen Lustmord.

Letzte Nachrichten.

wb. Kiel, 24. Oktober. Der russische Kreuzer „Mistral“ hat heute Früh die Reise durch den Kanal fortgesetzt.

wb. London, 24. Oktober. Die „Times“ melden aus Peking: Weil zwischen der großen Mauer und dem Vaoifluß A u d e r e i e n herrschten, hat China die russische Gesandtschaft um Erlaubniß, 1000 Mann ausgebildete Truppen in die erregten Bezirke entsenden zu dürfen. Die Gesandtschaft erwiderte, sie müsse die Angelegenheit nach Port Arthur berichten.

Volkswirthschaftliches.

Wahlplana in Preußen. Am 1. Dezember 1902 soll im preussischen Staate eine außerordentliche Wahlplana kleineren Umfanges stattfinden. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern führt in solcher Veranlassung u. A. Folgendes aus: Wie bei früheren Wahlen, so wird es voraussichtlich auch diesmal geschehen, Personen zu gewinnen, die sich dem Wahlgeschäft ohne Anspruch auf eine Vergütung unterziehen. In diesem Zwecke empfiehlt es sich, die Staats- und Gemeindebeamten des betreffenden Bezirkes, insbesondere die Lehrer, zur Theilnahme an der Wahlung anzuregen. Die örtliche Ausführung der Wahlung ist Sache der einzelnen Gemeinden und Gutsbezirke, welche verpflichtet sind, die durch Annahme von Wählern etwa entstehenden Kosten zu tragen. Vergütungen an Wähler können aus der Staatskasse nicht beantragt werden. Der Tag der Wahlplana, sowie die Ausführungsbestimmungen hierzu sind durch Bekanntmachung in den Amts- und Kreisblättern, durch Besprechung in den Gemeindeversammlungen, sowie in den Schulen und auf andere geeignete Weise zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Der unter der Bevölkerung noch immer verbreiteten irrthümlichen Annahme, daß eine solche Aufnahme zu irgend welchen künftigen Zwecken erfolge, ist nachdrücklich entgegenzutreten. Militärische Anhalten und Beurlaubungen bilden stets besondere Wahlbezirke. Es empfiehlt sich, die Ausführung des Wahlgeschäftes in solchen Bezirken thunlichst den mit der Leitung der Anhalten zc. betrauten Militärbeamten zu übertragen. Für die Schlachthäuser, sowie die Oasenanlagen sind die zuständigen Behörden zu eruchen, geeignete Beamte für die Ausführung der Wahlung zur Verfügung zu stellen. Durch die Anordnung, daß von den Wählern zwei Stüd der Wählerkontrollisten und von den Ortsbehörden drei Stüd der Wählerkontrollisten und von denen je eines bei der Orts-, bzw. der Kreis- und der Kreisbehörde verbleibt, ist diesen Behörden die Möglichkeit gegeben, den Viehhand für ihr Gebiet noch vor Vollendung der Aufbereitung der Wahlungsergebnisse durch das königliche Statistische Bureau festzustellen und für verschiedene wirthschaftliche Fragen zu verwerthen. Alle Anordnungen, welche im Allgemeinen und nach den besonderen Verhältnissen der einzelnen Bezirke geeignet erscheinen, die pünktliche und genaue Ausführung der Wahlung sicherzustellen, sind thunlichst bald zu treffen. Insbesondere ist darauf Bedacht zu nehmen, daß Veranaltungen, welche die ordnungsmäßige Ausführung der Wahlplana in einzelnen Orten gefährden könnten, am Wahltag unterbleiben. Die auf den 1. und 2. Dezember d. J. fallenden Jahrs-, Brau- und Viehmärkte sind alsbald auf andere Tage zu verlegen. Falls der Inhalt der Wahlplana oder der Ausführungsbestimmungen zc. zu Zweifeln Anlaß giebt, so ist zunächst vom königlichen Statistischen Bureau Auskunft einzuholen.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

In der Donnerstag-Nummer des „Wiesbadener Tagblatts“ beschwert sich ein Bewohner des Bilsenkreises der V i e r t e l d e r Höhe über wiederholte Beschädigungen seiner Villa von Seiten roher Menschen. Der Fall ist im höchsten Grade bedauerlich und die Entrüstung des Herrn vollständig zu begreifen. Da sich aber diese Akte brutaler Rohheit immer gegen diese Haus richten, so ist anzunehmen, daß es sich um irgend einen privaten Rachakt handelt und es ist sehr dringend zu wünschen, daß der Thäter entdekt und ganz exemplarisch bestraft

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Kunstsalon Banger. „Du kannst nicht zweimal in denselben Fluss steigen“, sagte irgend einer der allerersten Sophisten der griechischen Philosophie. In der That, die Zeit selbst bedeutet ein stetiges Fließen, und was und wie wir die Dinge heute sehen, morgen ist es vielleicht ganz etwas Anderes, das uns vor demselben Bild entzückt oder abstößt. Wir selbst bleiben eben auch nicht dieselben. Der Naturalismus in der Malerei begann damit, das Nicht in all seinen möglichen Schattierungen wahrheitsgetreu wiederzugeben, die Keller- und Stubenluft der Ateliers verabscheuend. Corregio und Rembrandt wollte man verbessern. Der Kupferdruck „Die braune Sauce“ wurde in dieser Zeit für die niederländischen Lichteffekte geprägt. Heute wollen unsere Maler schon wieder etwas Anderes, so groß und neu ihnen ihre Entdeckung vor 10 Jahren auch erschien. Die Farbe und die Linie beherrschen ihre Vorstellung. Wie die Bleiinschrift gotischer Fenster sahen wir z. B. bei Kreuzer die Umrisse seiner Kühle in das Bild hineingeseht. Die einfarbige Tapete herrscht schon jetzt in unseren Salons vor; die Bilder unserer Zeit werden es auch einer Nachwelt erzählen, daß wir uns allein schon an der Satttheit eines bestimmten Molligen oder kalten Tones erfreuten, daß wir überall den Bildern an der Wand, wie den lebendigen unserer Gesellschaften einen Hintergrund zu geben bestrebt sind, der die Leuchtkraft ihrer Farben erhöht. Jeder, der etumal sich in seinem eigenen Zimmer umgesehen hat, weiß es, daß zum Beispiel Raitgrün auf Grau oder umgekehrt fahl wirkt, während zum Beispiel jedes Grün auf Roth unserem Auge als eine intensive Farbe erscheint.

Der Verein für bildende Kunst hat jetzt die schwedische Ausstellung im „Kunstsalon Banger“ durch einige Bilder von der Karlsruher Jubiläums-Ausstellung ergänzt. Wieht er uns damit auch keine Vorstellung von den Zielen und Absichten der Karlsruher, die zur Feier des Regierungsjubiläums Ihres Fürsten Badisches, Deutsches und Ausländisches zu Wort kommen lassen wollten, doch immer das Zweite und Dritte zum Vergleich mit den einheimischen Künstlern; so wird doch gerade durch diese kleine Zusammenstellung von sieben Bil-

bern und einer Skulptur das vorzüglich erläutert, was ich in der Einleitung gesagt habe. Der Schwede, der sich gleichwerthig zu seinen schon geschilderten Landsleuten gestellt, und der Franzose lehren uns ferner das saß Internationale modernen Kunstempfindens. Es weht ein frischer Wind durch alle Kulturländer, möchte er jedem Einzelnen eine Renaissance bringen und Allen die Brüderschaft des Menschenthums nahelegen. Interessant in diesem Sinne, wenn auch wohl selbst das Schwächste unter den ausgestellten Sieben ist ein „Bildnis“ von Heinrich Knirr. Eine Dame sitzt lässig auf einem dunklen Sessel, die rechte Hand in dem seidenweißen Haar eines Jagdhundes, der ebenso schlau in die Welt hinausguckt wie seine Herrin. Welt ist schon zu viel gesagt, denn die Welt ist Beiden wohl nur ihre eigene Erscheinung. Ich habe nun einmal recht wenig für die Menschen übrig, bei denen sich der untere Theil des Gesichtes so merkwürdig hervorschiebt. Vielleicht wollte der Maler auch hierin die Geistesverwandtschaft zwischen dem Jagdhund und der Dame kennzeichnen. Also mit dem geistigen Gehalt des Bildes sind wir nur zu schnell fertig. — Aber die Farbe. Ein blaßgrüner Hintergrund wird in der Höhe des Hundekopfes von einem grauen abgesetzt, der etwa ein Konsole andeutet, aber nur andeutet, damit ja nicht außer der Farbe noch etwas Anderes wirke. Dahinein ragt nun die ganz im Profil gezeichnete Gestalt, ihr strohblondes Haar geschleitet. Das Gesicht ebenfalls fahl und dazu die Schattirung im Kleide zu dem Strohlund der Haare, ein dunkelbraunes Jacket. Rod und Sessel zeigen alle Nuancen von dunklem Blau zu dunklem Grün. Der Unaufmerksame sieht das Ganze nur als eine Farbe, aber der Maler rechnet eben damit, daß unser Auge geschult ist. In dem Ganzen denkt er sich jedenfalls als Kontrast in all der Harmonikerei einen fatten, rothen Hintergrund. Den hat ihm denn Herr Banger auch gegeben, und so sind wir fast erstaunt über den Eindruck, den es auf uns macht. Erstaunt sogar mit einer Mischung von Unwillen, denn wir können an dem Bild nichts so Hervorragendes finden, das eine solche Wirkung rechtfertigte. — Sie liegt eben zum Theil in uns selbst. Eine spätere Zeit kann daselbe vielleicht nur historisch begreifen und wird die Gegengründe stärker noch hervorheben, als ich es hier gethan habe. Auf ganz ähnlichen Grundsätzen baut sich

das „Bildnis“ von Fritz Giler auf, nur erhält hier es einen größeren Zug, und der Dichter auf dem Bande, wie wir den Vorwurf bezeichnen könnten, verleugnet auch in seiner einsfarbigen Umgebung sein geistiges Wesen nicht. „Zehn Jahre“ von Erik Werenskiöld ist ein Duft und Poesie athmendes Bildchen. „Daß Du auch ja heute das Lieben nicht vergißt“, hat Mama mit erhobenem Finger gesagt, als sie in die Stadt fuhr, Einkäufe zu besorgen. Mitten im ausgelassenen Spiel mit des Nachbars Jungen, als es schon fast zu dunkeln begann, ist es der Kleinen wieder eingefallen. „Ich muß erst schnell läben, dann komme ich wieder“, rief sie dem Knaben zu und verschwand. Nun sitzt sie in der altväterischen Stube mit der rothen Tapete an dem alten Klavier, nicht einmal ordentlich auf dem Klavierstuhl — sie hatte keine Zeit, ihn herunterzuschrauben —, und — Abt. Den Gut nur eben schnell auf einen der alten Stühle geworfen. Sie wird es nicht lange hier aushalten, und mit den roten nimmt sie es auch nicht so genau. Das Alles und noch viel mehr erzählt uns das in seinen Farben so überaus launische Bild. Eine Studie von Trübner versenkt sich ebenfalls tief in das moderne Leben. Zwanzig Jahre ist sie wohl alt, aber noch nichts Damenhaftes liegt auf dem Gesicht, vielmehr die Reckheit und Freiheit von Konvention, wie sie uns an rheinischen Mädchenköpfen so oft begegnet. Das ist die wahre innere Emancipation. Ein derbes „Et verlußt!“ könnten im nächsten Augenblick diese aufgeworfenen Lippen hervorstoßen. Von Landschaftern haben wir Walter Veitkows mit aller Leuchtkraft einer Farben in einem „Hafenbild“ und Erik Giler-Samaden in einem „Winter im Engadin“, wo aus der schneebedeckten Fläche in die eilige Luft die Stein-Häuser noch steinerne hervorstechen und die grünen Wäden mit dem Kraft fast eines tiefen Blau im Weiß aufleuchten. Die Holzstatuette von Ignatius Tassner: „Der Wanderer“ bringt den ausgelassensten Humor in das Klaviet, der die Satire freist, ohne sie zu erreichen, und deshalb wohl nicht auf mich wirkte. Auch die Schweden haben Zuwachs erhalten. Gerade heute kam noch ein Kreuzer. Ein Eichbaum im Herbst. Wieder spricht uns seine urwüchsige Kraft an: eine Eiche ohne Krone, doch nicht entlaubt, nein, sie steht noch mehr geschmückt als alle die anderen Bäume in der kühlen Luft, sie ist

werde. Bis hierher bestände ich mit dem Herrn Einsender in vollem Einverständnis. Ich muß mich aber entschließen gegen die Verallgemeinerung dieses Falles wenden, als ob es mit der Sicherheit auf der Bierfabrik Ode schlecht bestellt sei.

Briefkasten.

T. F. In Stumbrg a. R. erscheinen der „Stumbrger Anzeiger“ und der „Kaffeeer Bote“.

Handelstheil.

Deutschlands Aussenhandel in den 9 Monaten Januar bis September 1902.

Nach dem soeben vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen September-Heft der monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel beträgt von Januar bis September 1902:

1. Die Einfuhr in Tonnen zu 1000 kg: 31,861,813 gegen 33,308,418 und 33,645,899 für die gleiche Zeit in den beiden Vorjahren, daher weniger 1,446,605 und 1,883,586.

2. Die Ausfuhr in Tonnen zu 1000 kg: 25,147,620 gegen 25,571,072 und 24,100,486 für die gleiche Zeit in den beiden Vorjahren, daher mehr 1,576,548 und 1,047,134.

3. Die im Wesentlichen nach den Vorjahreswerten berechneten Einfuhrwerte für Januar bis September 1902 betragen in 1000 Mark: 4,276,830 gegen 4,299,795 und 4,476,219 für die gleiche Zeit in den beiden Vorjahren.

4. Die im Wesentlichen nach den Vorjahreswerten berechneten Ausfuhrwerte für Januar bis September 1902 betragen in 1000 Mark: 3,824,824 gegen 3,824,824 und 3,824,824 für die gleiche Zeit in den beiden Vorjahren.

neten Ausfuhrwerte betragen für Januar bis September 1902 in 1000 Mark: 3,599,501 gegen 3,290,654 und 3,510,829 für die gleiche Zeit in den beiden Vorjahren.

Schiffahrtsaktien. Einen ganzen Rattenkönig von Begründungen hat der Rückgang der Aktien des Norddeutschen Lloyds und der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Gesellschaft zeitigt.

Zum Kampf gegen die Syndikate. Mit ihrer rücksichtslosen, für das Gedeihen der Industrie so gefährlichen Politik haben es die Syndikate jetzt glücklich zuwege gebracht, dass ihnen die Konsumenten aller Berufsstände feindlich gegenüberstehen müssen.

Vom Kupfermarkt. New-Yorker Meldungen zufolge geht der Kupferpreis stetig in die Höhe. Die Aufwärtsbewegung beträgt gegenüber dem niedrigsten Niveau 60-70 Points.

die Händler in den einzelnen Bezirken das Salz nehmen mussten, das ihnen das Syndikat zu hohen Preisen zu liefern für gut befand.

Oberschlesische Eisenindustrie-Gesellschaft Caro-Bogenscheidl. Die Aktien dieser Gesellschaft haben in der letzten Zeit einen fortgesetzten Rückgang erfahren.

Aktiengesellschaft für Chemische Industrie Mannheim-Rheinau. Dass bisher ein Verlust von 3,035,000 Mk. definitiv festgestellt ist, haben wir bereits mitgeteilt.

Berliner Elektrizitätswerke. Einmal endlich eine industrielle Unternehmung, die in ihrer Tätigkeit prosperiert.

Vom New-Yorker Platz. Die neuesten Nachrichten vom Geldmarkt lauten wesentlich besser als sie bisher waren.

Ungarische Geschäfte. Der ungarische Finanzminister Lukacz hat in seiner letzten Budgetrede erklärt, die Regierung werde ihr Möglichstes zur Beseitigung der wirtschaftlichen Stagnation thun.

den Herbststurm gewohnt. Endlich sei noch auf die Meerstrand-Bäder hingewiesen, die eine neue Ornamentik glücklich, wenn auch bisweilen etwas blaß, vertreten.

Msnr.

* Eine neue Art der Multiplikation. Freunde oder auch Gegner der Rechenkunst, die aus diesem oder jenem Grunde darauf bedacht sind, sich die Mühe des Rechnens möglichst zu erleichtern, werden vielleicht gern von einer neuen Art der Multiplikation Kenntnis nehmen.

plekt werden. Die Ausführung der Aufgabe nach Behmer stellt sich folgendermaßen dar:

Table with 2 columns: numbers and their products. 824, 516, 154024, 1316, 167184.

Der Gang der Rechnung ergibt sich aus der Reihenfolge der folgenden Produkte und Summe von Produkten:

- 3.5 = 15.
8.1 + 2.5 = 18.
3.8 + 2.1 + 4.5 = 40.
2.6 + 4.1 = 16.
4.6 = 24.

Die Resultate können der Reihe nach untereinander geschrieben werden, sodass die Einheiten jedes neuen Resultats um eine Stelle weiter nach rechts ausgerückt werden.

Table with 2 columns: numbers and their products. 15, 18, 40, 16, 24, 167184.

Einfacher aber ist selbstverständlich die eben gegebene Schreibart. Die Regel gilt vollkommen in gleicher Weise auch für vier und mehr Ziffern.

Geldäftliches.

Hochfeine, stilvolle Einrichtungen. Hofmöbelfabrik u. Kunstschlosserei u. Ludvig Alter in Darmstadt.

Sind Sie magenleidend, müssen Sie in der Wahl der Speisen vorsichtig sein, versuchen Sie es mit Dr. Knecht's Magenbitter „Santis“.

Die besten Nachahmungen von Dr. Hommel's Haematogen werden, um das D. R. P. No. 81,391 zu umgehen, mit Zuhilfenahme von Aether bereitet.

See-Wunscheln bekommen Sie in vorzüglicher Zubereitung „Pilsner-Bierbrauerei“.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 14 Seiten und „Amliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 123.

Verantwortlicher Redakteur für den germanischen Redaktions-Teil: E. Hübner; für die Anzeigen und Notizen: G. Dornau; Seite in Wiesbaden: Ernst und Verlag der E. Schellenberg'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

Wohlthätigkeits - Vorstellung

am 26. Oktober im Kgl. Theater.

Zufolge einer seitens der Königl. Intendant an das Comité ergangenen Weisung bezügl. Innehaltung der gegebenen Zeitdauer für die Wohlthätigkeits-Vorstellung, sieht sich dasselbe veranlasst, mit der Aufführung **programm-gemäss präcis 1/12 Uhr** zu beginnen.

Die geehrten Besucher werden daher freundlichst gebeten, im gemeinsamen Interesse diesem gütigst Rechnung tragen zu wollen und fünf Minuten vor 1/12 Uhr ihre Plätze einzunehmen, da **während des Prologs die Thüren geschlossen bleiben**. Aus demselben Grunde wird der Wiederbeginn der Vorstellung nach der grossen Pause **genau** an die Zeit gebunden sein müssen. Auch hier ergeht an die w. Besucher die Bitte, auf das Klingelszeichen die Plätze gefälligst rechtzeitig wieder einnehmen zu wollen, um unliebsamen Störungen vorzubeugen. F 210

Im Foyer bleiben die Buffets auch nach Schluss der Vorstellung noch bis 4 Uhr geöffnet. **Das Comité.**

Wiesbadener Kranken- und Sterbverein.

Heute Samstag, 25. Oktober, Abends 9 1/2 Uhr, in der Turnhalle, Hellmündstrasse:

40. Stiftungsfest

(Abendunterhaltung und Ball).

Wir laden hierzu die verehrl. Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins geziemend ein. F 243

Eintritt für Herren 50 Pf., Damen frei.

Der Vorstand.
Die Fest-Commission.

Genfer Verband der Hotel- und Restaurant - Angestellten.

Zweig-Verein Wiesbaden.

Samstag, den 25. Oktober, Abends 9 Uhr, findet im Rath. Gesellenhaus unter

25. Stiftungsfest (Concert u. Ball)

statt, wozu ergebenst einladet.

Der Vorstand.

Verein der Hotel-Hausdiener Wiesbaden.

Einladung.

Der Verein bezieht am Sonntag, den 26. Oktober d. J., Abends 8 Uhr, in der Turnhalle, Hellmündstrasse 25, das

5. Stiftungsfest,

verbunden mit Ball und Gaben-Verloosung.

Wir laden hierzu alle unsere Mitglieder nebst deren Angehörigen, Freunde und Gönner unseres Vereins, sowie Alle, die unserem Berufe nahe stehen, zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Der Vorstand.

Die Natural-Verpflegungs-Station, Platterstrasse 1, liefert auf Bestellung ins Haus feingemachtes **Eisern-Drehholz** in Säcken à 1 Mf. und bittet um Abnahme. F 209

Warum trägt das überall so gut eingeführte

Gentner's Schuhfett

fehlt den geschlich geschätzten Namen

Tranolin?

Weil so viele mindertwertige Nachahmungen in den Handel gebracht wurden. Wollen Sie sicher gehen, wirklich das **beste Schuhfett** zu bekommen, kaufen Sie nur mehr **rothe Dosen** mit der Aufschrift

Tranolin

auf schrägem Goldstreifen und der Schutzmarke **Raminfeger**. F 54

Fabrikant

Carl Gentner, Göppingen.

Zwetichen,

frische Sendung, trocken und reif, 10 Pfd. 90 Pf. bei **Chr. Diels, Grabenstrasse 9.**

Tagblatt-Ausgabe.

An Sonntagen erfolgt die Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatt“ im Verlag Langgasse 27 nur bis **9 Uhr** Vormittags.

Verkauf nur gegen Baar.

No. 650. Milde, würzige Sumatra.



Original-Grösse wie diese Abbildung.

Hergestellt aus feinsten überseeischen Tabaken, erstklassiges Fabrikat. Für die Herren Raucher, die 8—10 Pf. anzulegen gewöhnt sind, hervorragende Qualität.

1000 Stück Mk. 60.—, 100 Stück Mk. 6.—, 10 Stück Mk. —.60.

Möller's Cigarren-Lagerei,

Wiesbaden, Kleine Langgasse No. 7, Eingang zwischen Langgasse 15 a und 17. Hauptgeschäft Frankfurt a. M.

Versandt nach auswärts von Mk. 20 an frei.

Aufklärung!

Für nur **9 Pfennige**

kann sich jeder selbst herstellen eine Wetznasche

wirkungsvollstes Haarwasser

durch Auflösen einer Tablette **CHINOSOL** in Wasser.

Verhindert Schuppenbildung und daraus entstehende Krankheiten, wie Haarausfall etc.

Ausführliche Gebrauchsanweisung über die vielseitige Verwendbarkeit des Chinosol in der Gesundheitspflege bei jeder Packung und auf Anfrage gratis durch die Chinosolfabrik Franz Fritzsche & Co., Hamburg 21. Überall erhältlich. 1 Rohr mit 12 Tabletten Mk. 1.—



D. R. P.

In Wiesbaden erhältlich in den Apotheken und Drogerien.

(Hao. 7714) P 114

Kontore:
Langgasse 27.



Druckarbeiten Neuen Kunstrichtung

im Charakter der

liefert in jeder Ausführung die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Wiesbaden.

Telephon 52.

Reiches Ziermaterial in allen Stylarten.
Künstlerische Original-Entwürfe.

Wegen Aufgabe meines Schuhwaaren-Geschäfts

gänzlicher Ausverkauf.

Das gesammte Lager, welches bekanntlich nur beste und feinste Schuhwaaren und Strümpfe enthält, wird zu

außerordentlich billigen Preisen

ausverkauft. — Die Laden-Einrichtung ist billig abzugeben. — Der Laden ist per 1. April 1903, event. auch früher, zu vermieten.

J. Rosenow, Wilhelmstraße 8.



L. Rettenmayer
Wiesbaden
Grossrussisch Hofspediteur
Büreau: Rheinstrasse 21.
Die **Güterbestätterei-Abtheilung**
Hefert von und zur Bahn in geschlossenen Eilgutwagen 5 Mal täglich:
Eilgüter 8071
in spätestens 2 Stunden.
Courier-Eilgüter
in spätestens 1 Stunde.
Express-Güter
in längstens 1 Stunde.
Telephone No. 2376 u. 12.

Sanatorium Villa Hedwig.
Morphium — Alkohol.
(5 Kranke.) F 98
Dr. Schlegel, Diebrich b. Wiesbaden.
Badhaus zum Kranz,
Langgasse 50, Ecke Kranzplatz.
Thermal-Bäder à 60 Pf.,
ganz neu eingerichtet. 9248
Möblirte Zimmer I. Etage.

Wasche mit Luhns F 41
Alpen-Kräuter, China-Pomade,
zur Beförderung des Haarwuchses, in Dosen à 1.25. Verf.-Handlung von W. Sulzbach, Bärenstraße 4. 5358
la Magnum bonum 9350
liefert billig frei Haus
Hofgut Geisberg.

Carl Laubach & Co.,
Fernspr. 2335. 8 Mauergasse 8. Fernspr. 2335.

Wasserdichte Decken
Fabrikation von wasserdichten
Waggon-, Wagen- u. Pferddecke, Zelten, Schürzen etc.
in nur prima Qualität

Patent-Holzriemenscheiben in allen Grössen.
Grosses Lager in
Maschinen-Treibriemen aller Art, für alle Betriebe.
Eigene Sattlerei u. Reparatur-Werkstatt.
Technische Fabrik- u. Mühlenbedarfs-Artikel.
Muster und Preisliste gratis und franco. 9014

MOITRIER'S METZER
CONSERVEN. Anerkannt bestes Fabrikat.
Gemüse, Früchte, Champignons, Trüffeln etc.
F. n. 2129/30 F 118

Der beste Sanitätswein ist Apotheker **Hofers** „rothgoldener“
Malaga-Trauben-Wein,
chemisch untersucht und von ärztlichen Autoritäten als bestes Stärkungsmittel für Kinder, Frauen, Reconvalescenten, alte Leute etc. empfohlen, auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Orig.-Flasche Mk. 2.20, per 1/4 Flasche Mk. 1.20. Zu haben nur in Apotheken; in Wiesbaden: in **Dr. Luder's Hof-Apothek.** F 331
„Mineralwässer“, natürliche und künstliche.
Die Fortsetzung des Ausverkaufs des früheren Lagers findet an bedeutend ermäßigten Preisen **Riehlstraße 23** statt.
Franz Thormann. Mineralwasseranstalt.

Schepelers KAFFEE (Man.-No. F 1061) F 5
Durch Güte und Preiswürdigkeit hervorragend empfohlen
F. Schlothauer.
Wiesb., Westendstr. 12.
Koch- u. Gchirnen Wb. 8-10 Pf., sowie schöner Spinat Wb. 9 Pf. Schwalbacherstr. 39, D.
Maiskartoffeln kumpf- u. centaermette a. b. Schwalbacherstr. 71.

Jeden Samstag
Verkauf von Confection
zu extra billigen Preisen und Vertheilung von
Gratis-Zugaben.
1 Posten Winter-Jaquetts von Mk. 5-10.
1 „ Herren-Anzüge von Mk. 10-18.
1 „ lange Capes v. Mk. 6-15.
1 „ Winter-Überzieher von Mk. 12-25.
1 „ Roden-Joppen v. Mk. 6-12.
1 „ Winter-Blousen von Mk. 1-3.
1 „ Knaben-Anzüge von Mk. 2.50-10.
1 „ Noirée-Unterröde von Mk. 1.65-9.
1 „ Costüm-Röde v. Mk. 3-10.
1 „ fertige Costüme von Mk. 15-28.
1 „ schwere Joppen v. Mk. 4-8.
1 „ Roden-Joppen für Knaben Mk. 4.-.
1 „ Havelock für Knaben Mk. 4.75.
1 „ bunte Winter-Handen Stück Mk. 1-2.
1 „ Unterhosen von 70 Pf. bis Mk. 1.50.
1 „ Unter-Anzüge für Kinder 65 Pf. bis Mk. 1.10.
1 „ warme Betttücher von 50 Pf. bis Mk. 2.-.
Sende folgende
Extra-Bergütungen:
Bei einem Einkauf von 3 Mk. an geben wir heute: 1 Strang 1a Strickwolle, bei Mk. 6.- 1 Unter-Jacke, „ 10.- 1 Tisch-Decke, „ 15.- 1 Bettuch ohne Rahm, „ 20.- 1 schwere Bett-Coller gratis.
Guggenheim & Marx,
am Schloßplatz. 9174
Französische Haarfarbe
von Jean Rabot in Paris.
Greise und rothe Haare sofort Braun und schwarz unversehrlich echt zu färben, wird Jedermann erfaßt, dieses neue gelb- und bleichfreie Haar-färbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die Haare für immer echt färbt. Carton à Mk. 2.50. **Westend-Procure, Sedanplatz 1, Ernst Kocks.** Apotheker. 8512
Anzündholz, feines rothenes, à Bündel 10 Pf. und 20 Pf.
W. Thormann Jr., Westendstraße 19.

Unser diesjähriger grosser
Cravatten-Ausverkauf
beginnt am Mittwoch, den 29. cr.
Hermanns & Froitzheim, Webergasse 14.

Infolge Erhöhung des Reichsbank-Discounts vergüten wir bis auf Weiteres im
Depositen-Verkehr und für Spar-Einlagen

- | | |
|-----------------------------------------------------|---------|
| 1. auf Check-Conto | 2 1/4 % |
| 2. bei 8-tägiger Kündigung | 3 % |
| 3. „ 3-wöchentlicher Kündigung | 3 1/4 % |
| 4. „ 6- „ „ | 3 1/2 % |
| 5. „ 2-monatlicher „ | 3 3/4 % |
| 6. „ 3- „ „ | 4 % |
| 7. „ längerer Kündigungsfrist je nach Vereinbarung. | |

Wiesbadener Bank
 S. Bielefeld & Söhne,
 8 Webergasse 8.

9331



Bücher-
Etagären
Wand-
bretter
Console
Kleider-
halter
Handtuch-
halter
Wand-
schränke

in hervorragender Auswahl.

9428

Kaufhaus Führer,
 48 Kirchgasse 48.



Rettenmayer's Expresswagen

befördern prompt und zuverlässig:
 Gepäck u. Privatgüter aller Art, lebende Thiere
 als Fracht-, Eil- u. Expressgut von u. zur Bahn;
 Gepäck und Reiseeffekten aller Art zu und von
 den Personenzügen, sowie zu den Rheina-
 salondampfern;

Gepäck u. Privatgüter aller Art, einzelne Möbelstücke, Instrumente u. dgl.
 innerhalb der Stadt von einem Hause ins andere.

Bestellungen bis 8 Uhr, resp. 2 Uhr werden gewöhnlich am selben Vormittag
 resp. Nachmittag besorgt.

Büreau:
 Rheinstr.
 21.

Die Speditions-Abtheilung I

Grossrussisch-Hofspediteur
L. Rettenmayer
 Wiesbaden



Wiesbadener
Wach- und Schliess-Gesellschaft

Ganzert & Comp.

übernimmt die Ueberwachung von Fabriken, Gebäude-Complexen,
 Häusern, Villen, Wohnungen etc. etc.

Centralstelle Schwalbacherstrasse 2.

Prospecte gern zu Diensten.



Grösster und feinsten
Herren- u. Damen-Frisirsalon
 (separé)

Bärenstrasse 4.

Parfümerien — Seifen — Käme — Bürsten.

Vorteilhafte Abonnements im Haarschneiden,
 Kopfwaschen, sowie Frisieren.

Anfertigung sämtl. Haararbeiten.

W. Sulzbach, Hof-Friseur.

Spangenberg'sches
Conservatorium für Musik
 (Wiesbadener Orchesterschule).

Gegründet 1888. Frequenz 1901/02: 240 Schüler.

Unterrichtsfächer: Clavier, Gesang, sämtliche Streich- und Blas-
 instrumente, Orgel, Harle, Kammermusik, Ensemble-, Orchesterspiel,
 gesammte Theorie, Musikgeschichte und ital. Sprache.

Lehrer: Herren: **F. Nowak**, I. Kgl. Concertmeister **H. Jrmr.**, I. Städt.
 Concertmeister **F. Zeidler**, Kgl. Kammermusiker, **Th. Schärer**,
 Mitglied der Städt. Kapelle, **J. Welmer**, Kgl. Kammermusiker
 (sämtlich Violine); Fr. **E. Klocke**, Concertsängerin, Herr
P. Haubrich, Concertsänger (Gesang); Herren **J. Grohmann**,
 Pianist, **Gg. Heinze**, der Director, Frau **Wolf-Wilhelm**,
 Fr. **E. Freudenberg**, **H. Panthel**, **P. Werner** (sämtlich
 Clavier), Herr Musikdirector **C. Hochstetter** (Theorie und Musik-
 geschichte) der Director (Theorie Pädagogik, Kammermusik,
 Orchesterspiel) **J. Welmer** (Kammermusik, Orchesterspiel und
 Viola), **J. Grohmann**, Organist der israel. Cultusgemeinde und
 der alkath. Gemeinde (Orgel), Herren: **H. Marzianak**, Kgl.
 Kammermusiker (Harfe), **C. Hackhaus**, Kgl. Kammermusiker
 (Cello), **Chr. Eckl**, Kgl. Kammermusiker (Contrabass), **Hautmann**,
 Kgl. Kammermusiker (Flöte), **H. Hoerliche**, Kgl. Kammermusiker
 (Oboe), **L. Hrahnner**, Kgl. Kammermusiker (Clarinete), **W. Weizen-
 stein**, Kgl. Kammermusiker (Fagott), **A. Werner**, Kgl. Kammer-
 musiker (Horn, Mandoline, Guitarre), **F. Werner**, Kgl. Kammer-
 musiker (Trompete), **Hüller** (Tenorhorn), Fr. **Viezoll** (ital. Sprache).

Organisation: Anfänger-, Mittel- und Oberklassen, Concert- und
 Seminar-Abtheilungen.

Öffentliche Prüfungen. Vorspielabende. Orchesterübungen.

Prospecte gratis. Eintritt jederzeit. (Honorar von der Woche des Eintritts).

Wilhelmstrasse 12. Der Director:
H. Spangenberg,
 Pianist.

Robes et Confection

M. Blies-Schramm,

Museumstrasse 4. Telephon 2533.

Atelier für Ball- und Gesellschafts-Toiletten

Wiener u. englische Costüme.

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee
 kauft man in der Kaffee-Brennerei von **Carl Schlick,** Kirchgasse
 49. 9406

Gummi-Betteinlagen, garantirt
 wasserdicht,

für Wüchnerinnen, Kranke und Kinder, 9329

von Mk. 1.50 an per Meter,

sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telephon 717.

Kohlen

kann in bester Waare zu den billigsten Preisen liefern und ladet Jeden ein, sich durch Probe-
 bezüge von der realen und aufmerksamen Bedienung zu überzeugen.

Ia Conjum Ruß I u. II Mk. 1.15 p. Ctr.

W. Thurmann jr.,

Wiesbaden, Beckstrasse 19. Telephon 546 (Bernstein).



Erhältlich in verschied. Flaschengrößen à Mk. 1, 1 1/2 und 3 Mk, nebst Prospect in das
 meisten Apotheken und besseren Drogenhandlungen, Haupt-Depot in Wiesbaden bei
Carl Hertz, Dollicostosenhandlung, Wilhelmstrasse 13 8971